

Spendenläuferin besucht Bremen

Aktion für Opfer sexualisierter Gewalt



Katja Hornfeck läuft von Frankfurt bis Hamburg – insgesamt rund 950 Kilometer. FOTO: KOCH

VON ALICE ECHTERMANN

Bremen. Katja Hornfeck läuft seit drei Wochen. Am 23. August ist die 41-Jährige in Frankfurt gestartet, am Dienstagmorgens hat sie ihre Tagesetappe am Bremer Dom beendet. Es ist der viertletzte Abschnitt ihres 950 Kilometer langen Spendenlaufs durch 18 Städte unter dem Titel „Lauf-stark fürs Leben – Nebenbei ist überall“. Hornfeck sammelt Spenden für die Renate-Rennebach-Stiftung in Hamburg, die Opfer sexueller und ritualisierter Gewalt unterstützt. Ihr selbst habe die Stiftung in einer schweren Phase geholfen und die Ausbildung ihrer Assistenzhündin Fianna gefördert, erzählt die Läuferin. Am Freitag wird sie ihr Endziel Hamburg erreichen.

Katja Hornfeck wurde selbst in ihrer Kindheit Opfer sexualisierter Gewalt. Ohne das Laufen hätte sie in manchen Zeiten nicht überlebt, sagt sie. Es sei für sie auch heute noch ein stabilisierender Faktor. In ihrer Heimatstadt Bergheim arbeitet Hornfeck als evangelische Pfarrerin. Für den Spendenlauf kooperiert sie mit verschiedenen Frauenberatungsstellen in den Zielstädten. In Bremen haben Ehrenamtliche ihren Lauf mitorganisiert, die Hornfeck als Züchter ihrer Assistenzhündin kennenlernte. Vier Bremer begleiteten sie auf den letzten Kilometern bis zum Marktplatz. In anderen Städten seien manchmal 50 bis 60 Einheimische mitgelaufen, sagt Hornfeck. „Ich finde es sehr bewegend, dass die Leute ihre Zeit dafür geben.“ Aderhalb Jahre habe sie die Aktion vorbereitet und trainiert. Auch nach ihrer Rückkehr wird sie nicht mit dem Laufen aufhören – gerade hat sie sich für den nächsten Ultra-Lauf angemeldet, ihren ersten über 100 Kilometer. Ihr Trainingsstand sei schließlich gerade gut, sagt sie.

STADTUMSCHAU

„Zukunft nach Kassenlage? Auswege aus der Kinderarmut“ lautet der Titel einer Diskussion über Armutsprävention und Kindergrundsicherung, zu der die Fraktion Die Linke für Mittwoch, 14. September, einlädt. Die Veranstaltung beginnt um 16 Uhr im Nachbarschaftsraum Helene Kaisen, Beim Ohlenhof 10.

Die Deputation für Gesundheit und Verbraucherschutz tagt am Donnerstag, 15. September, ab 15.15 Uhr im Sitzungszimmer 107 der Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz, Contrescarpe 72. Thema der Sitzung ist unter anderem der Jahresbericht 2015 der Gewerbeaufsicht der freien Hansestadt Bremen.

Der Werderfan Marco Messina hat ein Buch mit Geschichten von Werderfans herausgegeben, das er gemeinsam mit einigen Autoren des Buches und dem Fan-Projekt Bremen am Dienstag, 20. September, im Ostkurven-Saal vorstellt. Der Titel lautet „Das sind die Fans und ihre Geschichten von Werder Bremen“. Beginn ist um 19 Uhr im Ostkurven-Saal des Weserstadions.

Der Belladonna Gründerinnenpreis wird am Dienstag, 20. September, um 19.30 Uhr in der Bel Etage, Hutfilterstraße 24-26, verliehen. Frauen und Männer sind zur Preisverleihung willkommen. Eine Anmeldung ist bis zum 16. September per E-Mail an service@belladonna-bremen.de erforderlich.

Die Wirtschaftliche Jugendhilfe Ost des Sozialzentrums Vahr/Schwachhausen/Horn-Lehe sowie des Sozialzentrums Hemelingen/Osterholz in der Wilhelm-Leuschner Straße 27 hat in der Woche vom 19. bis zum 23. September geschlossen. Ein Notdienst ist unter der Telefonnummer 36119711 eingerichtet.

„Welt der Logistik – mehr als Job und Karriere“ lautet der Titel der Via Bremen-Jobmesse am Donnerstag, 22. September, im BLG-Forum, Am Speicher XI 11. Teilnehmer können sich von 9 bis 14 Uhr bei 40 Ausstellern, Vorträgen und Mitmachaktionen über Logistikberufe informieren.

Der Beirat Vahr tagt am Dienstag, 20. September, um 19.30 Uhr im Bürgerzentrum Neue Vahr, Berliner Freiheit 10. Die Sitzung ist öffentlich.

REDAKTION BREMEN
Telefon 0421/36713690
Fax 0421/36711006
Mail: lokales@weser-kurier.de

Geschwister im Glauben

Ausstellung im Dom-Museum widmet sich katholischem Neuanfang vor 200 Jahren

VON FRANK HETHEY

Bremen. Fast wie neu wirkt der über 100 Jahre alte Pfeifenkopf aus Porzellan. Strahlend sind die Farben, so gut wie keine Gebrauchsspuren sind an dem filigran bemalte Stück auszumachen. Den Pfeifenkopf kann man sogar zweimal sehen: einmal als Original und einmal auf einem alten Gruppenfoto in der Hand eines jungen Mannes, der dem Rauchclub Knaster im katholischen Gesellenverein angehörte. Eine ganz eigene Geschichte hat auch ein halb geschmolzenes Weihwassergefäß, das kurz nach Kriegsende aus dem Trümmerschutt geborgen wurde. Als Souvenir nahm es ein amerikanischer Soldat mit nach Hause, erst vor einigen Jahren kehrte das kleine Kesselchen mit der eingravierten Jahreszahl 1927 wieder zurück nach Bremen.

Nun sind die beiden Preziosen als Exponate in der neuen Ausstellung des Dom-Museums zu bewundern. Unter dem Titel „Glaubensgeschwister“ nimmt die Schau den Neubeginn der katholischen Gemeinde in Bremen vor fast genau 200 Jahren zum Anlass für einen Parforceritt durch die Geschichte katholischen Lebens an der Weser. Um das möglichst plastisch zu vermitteln, hat die Historikerin Sonja Kinzler als Kuratorin

„Die jungen Katholiken sollten ein katholisches Umfeld finden.“

Kuratorin Sonja Kinzler

torin der Ausstellung rund 50 Bilder und Exponate zusammengetragen.

Mit dem etwas sonderbar anmutenden Titel nehmen die Ausstellungsmacher eine zeitgenössische Wendung auf. Bezeichnete der protestantische Senat die Katholiken doch ausdrücklich als „Glaubensgeschwister“, als er ihnen im September 1816 die frühere Johannis-Klosterkirche im Schnoor als Gotteshaus zusprach. Ein versöhnlicher Ton zum Wiederbeginn des katholischen Gemeindelebens nach knapp 300 Jahren. Denn schon wenige Jahre nach der Reformation war 1528 mit dem Verbot katholischer Gottesdienste das katholische Leben in Bremen erloschen.

Als „ökumenisches Zeichen“ wertet denn auch Propst Martin Schomaker die Ausstellung im Dom-Museum, es gehe um einen gemeinsamen, überkonfessionellen Blick in die Geschichte. Das findet auch Museumsleiterin Henrike Weyh. „Das Dom-Museum ist kein evangelisches Museum, sondern ein ökumenisches Museum.“

Bei ihrer Spurensuche spannt Kuratorin Kinzler den Bogen von den mittelalterlichen Anfängen bis heute. Nur am Rande geht sie auf die innerchristliche Konfliktgeschichte ein. Ganz bewusst verzichtet sie mit Blick auf den 500. Jahrestag im kommenden Jahr auf eine längere Darstellung der Reformation. Stattdessen legt Kinzler einen der fünf Schwerpunkte auf die gemeinsame Vorgeschichte, als Bremen als „Rom des Nordens“ Ausgangspunkt der Skandinavienmission war. Wobei es nicht einer gewissen Ironie entbehrt, dass das „ketzerische“ Bremen später selbst zum Ziel einer erneuten, diesmal katholischen Missionierung wurde.

Dass katholisches Leben in Bremen zumindest geduldet wurde, hatte nicht zuletzt mit der besonderen, staatsrechtlichen Stellung Bremens zu tun. Als Freie Reichsstadt war Bremen direkt dem Kaiser untergeordnet. „Einem Katholiken wohlgekommen“, sagt Kinzler, „dem man schlecht vor den Kopf stoßen konnte.“ Das galt natürlich auch für seinen Gesandten. Dem gestattete der Se-



Kuratorin Sonja Kinzler erklärt in der Ausstellung „Glaubensgeschwister“ im Dom-Museum die Wurzeln des katholischen Lebens in Bremen. FOTO: JONAS VÖLPEL

iner Einrichtung einer kleinen Kapelle in seiner Residenz, dem Eschenhof, heute Standort der Hauptpost an der Domsheide. Als den Katholiken 1807 der Erwerb der Bürgerrechte erlaubt wurde, war das eine wichtige Etappe der Emanzipation. Neun Jahre später dann die Gründung der Gemeinde und 1823 der Einzug in die frisch renovierte Johanniskirche. Die Predigt zur Einweihung hat sich bis heute erhalten, ein gedrucktes Exemplar wird in der Ausstellung gezeigt. „Da fiel kein provokantes Wort“, sagt Kinzler, der aus Paderborn angereiste Geistliche habe ganz unverfänglich zum Thema „Gotteshaus“ gesprochen.

Beim Neuanfang von 1816 lebten nur 1000 Katholiken in Bremen. Doch das sollte sich ändern, vor allem im Zuge der Industrialisierung mit der massiven Zuwanderung aus Westfalen, Schlesien und Polen. Um 1900 zählte man bereits 20 000 Katholiken, darunter viele junge Männer. „Sie sollten nicht nur eine neue Heimat finden, sondern auch ein katholisches Umfeld“, erklärt Kinzler. In diesem Kontext seien die katholischen Vereinsgründungen entstanden, darunter der Gesellenverein von 1860, in dessen Reihen sich der Rauchclub Knaster formierte.

Zu sehen ist die Ausstellung „Glaubensgeschwister“ bis zum 24. November 2016 im Erdgeschoss des Dom-Museums, der Eintritt ist frei. In vier Begleitvorträgen äußern sich renommierte Historiker zu speziellen Aspekten katholischen Lebens in Bremen.

Beiratsmitglied ficht Wahl an

Streit um Sprecherposten

VON DETLEV SCHEIL

Bremen. Der Streit um den Posten des Beiratsprechers in Woltmershausen geht in eine neue Runde. Beiratsmitglied Waldemar Seidler (CDU) erhebt Klage gegen den Beirat vor dem Verwaltungsgericht Bremen. Er will erreichen, dass die Wahl von Edith Wangenheim (SPD) zur Sprecherin für ungültig erklärt wird. „Ich bin fest davon überzeugt, dass der Wahlgang am 12. Mai rechtswidrig war“, sagt Seidler.

Das Verwaltungsgericht muss sich damit bereits zum zweiten Mal mit dem Hickhack um die Besetzung des Sprecherpostens in Woltmershausen befassen. Die erste Klage mehrerer Beiratsmitglieder gegen die Wahl Edith Wangenheims im Juli 2015 war mit einem Vergleich beendet worden. „Doch dieser gerichtliche Vergleich ist dann von den Beiratsmitgliedern der SPD, Grünen und Linken in Woltmershausen unterlaufen worden“, sagt Seidler. „Ich bin von vielen Seiten ermuntert worden, mich dagegen zu wehren, auch der CDU-Kreisvorstand Bremen-Stadt steht hinter mir.“

Rückblende: Die Wahl des Sprechers des Beirats Woltmershausen war im Juli 2015 gescheitert, weil es zu einem Patt zwischen Wangenheim und Seidler kam. Bei Stimmgleichheit schreibt das Beiratsgesetz ein Losverfahren vor. Doch stattdessen ließ Ortsamtsleiterin Annemarie Czichon einen zweiten Wahlgang zu, den Edith Wangenheim knapp für sich entschied. Daraufhin kam es zur Klage wegen des zweiten Wahlgangs. Sie endete mit dem Vergleich, dass ein Losverfahren stattfinden müsse. Die Auslosung ging am 2. Mai zugunsten von Waldemar Seidler aus. Doch SPD, Grüne und Linke wählten knapp zwei Wochen später wieder Edith Wangenheim zur Beiratssprecherin. Dagegen richtet sich nun die neue Klage.

Mittlerweile haben sich die Mehrheitsverhältnisse im Beirat geändert. Wegen Übertritts zur CDU sind die Grünen gar nicht mehr im Stadtteilparlament Woltmershausen vertreten. Fünf SPD-, vier CDU- und je ein Vertreter von FDP, Linkspartei und Bürger in Wut (BIW) bilden den aktuellen Beirat, der schon zu Beginn der Wahlperiode auf zwölf Mitglieder geschrumpft war. Denn ein ausgeschiedenes BIW-Mitglied konnte nicht ersetzt werden, weil es keinen Nachrücker gab. Deshalb bleibt der 13. Sitz unbesetzt.

VBN schneidet bei Fahrgästen gut ab

Bremen. Der Verkehrsverbund Bremen/Niedersachsen (VBN) schneidet im diesjährigen Kundenbarometer für den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) in Deutschland gut ab. Mit einer Gesamtnote von 2,66 erteilten die Fahrgäste dem VBN den bislang besten Wert für die Gesamtzufriedenheit. Im Vergleich: 2002 lag die Gesamtnote nur bei 3,01. Im bundesweiten Ranking liegt der VBN 0,17 Punkte über dem Durchschnitt von 2,83. Zufriedener als früher waren die Fahrgäste mit der Pünktlichkeit, der Schnelligkeit, der Freundlichkeit des Personals und mit dem Preis-Leistungs-Verhältnis. Besonders gut ist die Fahr-Planer-App des VBN bei den Fahrgästen angekommen. Verschlechtert hat sich nach Meinung der Kunden des VBN die Sicherheit an den Haltestellen am Abend. Insgesamt nutzen mehr Fahrgäste das Angebot: 73,1 Millionen Personen fuhren im ersten Halbjahr 2016 mit Bus und Bahn im Verbundgebiet, das neben den kreisfreien Städten Bremen, Bremerhaven, Delmenhorst und Oldenburg auch die benachbarten Landkreise umfasst. Das sind über zwei Millionen Fahrgäste mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. xkw

Staatsanwaltschaft fordert bis zu neun Jahre Haft

Prozess gegen sieben mutmaßliche Drogenschmuggler steht nach einem Jahr kurz vor der Urteilsverkündung

VON LISA-MARIA RÖHLING

Bremen. Sieben Männer und zehn Kilo Heroin, das war im Juli 2015 der Ausgangspunkt für einen Gerichtsprozess der Großen Strafkammer unter der Leitung des Vorsitzenden Richters Helmut Kellermann. Mehr als ein Jahr später ist bei dem umfangreichen Verfahren nun ein Ende in Sicht. Der Verhandlungstag am Dienstag endete mit dem Abschluss der Beweisaufnahme und dem Schlussplädoyer der Staatsanwaltschaft.

„Bandenmäßiger Betäubungsmittelhandel“ lautet der Tatvorwurf gegen die Männer, von denen fünf in Bremen leben. Zwischen Dezember 2014 und Februar 2015 sollen sie knapp zehn Kilo Heroin beschafft und den entsprechenden Weiterverkauf in die Wege geleitet haben. Allerdings wurden ihre telefonischen Planungen von der Polizei mitgehört, der Übergabeort in Delmenhorst konnte beobachtet und die Tatverdächtigen konnten dort festgenommen werden. Sechs von ihnen sitzen seitdem in Untersuchungshaft.

Die Angeklagten werden von insgesamt elf Anwälten vertreten, die schon zu Beginn der Verhandlung einen Endlosprozess befürchteten. Besonders die Art und dem Umfang der Beteiligung der einzelnen Verdächtigen an der Tat war von Anfang an schwierig zu ermitteln gewesen. Außerdem stan-

den gleich am ersten Tag vor Gericht weniger die zu verhandelnden Delikte der Männer im Mittelpunkt, als vielmehr die Sprachbarriere: Fünf von ihnen sind türkische Staatsbürger, einer ist Deutsch-Türke und einer Bulgare.

Zwar sprechen alle ein wenig Deutsch, allerdings nützt ihnen das bei den juristischen Ausführungen im Gerichtssaal nicht viel. Beim Prozessauftakt im vergangenen Jahr waren die anwesenden Übersetzer in vielen Fällen den Erklärungen der Rechtsanwältinnen und der Staatsanwaltschaft nicht recht hin-

terther gekommen, gegen eine Dolmetscherin wurde von einem der Anwälte sogar ein Befangenheitsantrag gestellt.

Nun dauert der Prozess schon knapp 14 Monate, doch in dieser Zeit scheint sich nur wenig getan zu haben. Das war zumindest der erste Eindruck am Dienstag: Die genaue Beteiligung der Männer am Tathergang wurde auch weiterhin umfangreich diskutiert. Zusätzlich verzögerten die türkischen und bulgarischen Übersetzungen immer wieder den Ablauf, da sie meist länger als die tatsächlichen Redebeiträge der Anwältinnen und

der Richter dauerten. Und das, obwohl die Dolmetscher alle Anträge und Beschlüsse schriftlich vorliegen hatten. Einen echten Fortschritt gab es dann doch, denn nach einem Jahr steht nun das Schlussplädoyer der Staatsanwaltschaft. Sie sieht bei sechs der Tatverdächtigen eine klare Hauptbeteiligung in dem verhandelten Drogenhandel an, während einem der Männer lediglich ein Beihilfe-Delikt vorgeworfen wird. Der Schmuggel der Drogen über die deutsche Grenze könne allerdings keinem der Männer nachgewiesen werden. Je nach ihrer Beteiligung am Gesamtunternehmen forderte die Staatsanwaltschaft für die Angeklagten Freiheitsstrafen zwischen vier und neun Jahren.

Zunächst hatte es so ausgesehen, als müsse das Plädoyer der Staatsanwaltschaft noch einmal verschoben werden, da zahlreiche Anträge der Anwälte auf der Tagesordnung standen, die das Gericht allerdings in Folge einiger Beratungsunterbrechungen ablehnte. Mit dem dienstäglichen Verhandlungsverlauf wird der Prozess nun doch ein zeitnahes Ende finden, denn am Donnerstag, 15. September, und am Freitag, 16. September, geht die Verhandlung mit den Plädoyern der Rechtsanwältinnen ins Finale. Richter Kellermann hofft, dass danach bis zum Monatsende ein Urteil gefällt werden kann. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass nicht noch mehr dazwischen kommt.



Auf der Anklagebank: Für die mutmaßlichen Drogenschmuggler fordert der Staatsanwalt langjährige Haftstrafen. FOTO: KUHAUPT